

**Liebe Gläubige,
liebe Mitchristen im Martinsdom
und die Sie über den Livestream mit uns verbunden sind!**

Die Adventzeit ist „aufgeladen“ mit einer hochgradigen Spannung. –
Wir alle erwarten uns vom Advent oft sehr viel: wertvolle Begegnungen mit Menschen und das Zusammensein mit ihnen, aber auch eine gewisse Rückschau auf das abgelaufene Jahr, die Früchte des abgelaufenen Jahres wollen ja „gefeiert“ werden... gerade am Beginn des heurigen Advents fragen wir uns, welche Erwartungen erfüllt werden.

I) „Hättest du doch – dann wird!“ – Die biblischen Texte bauen eine Spannung auf

Die biblischen Texte, die wir gerade gehört haben, führen uns ebenso eine Spannung vor Augen. Schauen wir uns diese Texte näher an:

Wenn es beim alttestamentlichen Propheten Jesaja heisst: *„Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, sodass die Berge vor dir erzittern“* (63, 19b), dann zielt das darauf ab, dass an dem Tag, an dem sich dieser Wunsch des Jesaja erfüllt (*...wärest du vom Himmel herabgestiegen...*), wir innerlich gefestigt und schuldlos dastehen vor Gott.

Zu Weihnachten feiern wir dieses Herabsteigen Gottes in unsere Welt. Gott liegt dann vor uns in unserem Fleisch, also in unserer ganz-menschlichen Existenzweise und in „Windeln gewickelt“, das bedeutet: auf die Hilfe seiner Mutter angewiesen, eines Menschen wie du und ich.

In der zweiten Lesung aus dem ersten Korintherbrief spricht Paulus diesen unseren erhofften Zustand bzw. unsere innere Haltung der Gemeinde in Korinth zu und gleichzeitig ermahnt er sie dazu: *„Er wird euch festigen bis ans Ende, sodass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus.“*

Wir sehen also: Wenn wir diese Texte für unser eigenes Leben und als Kirche ernstnehmen, verspricht der 1. Advent-Sonntag also etwas – und wir sind gespannt, ob sich das erfüllen wird!

Wie löst sich diese Verheißung Gottes für uns auf in diesem Advent, der vor uns liegt?
- Zwei Schritte möchte ich uns ans Herz legen:

II) Erster Schritt: Die Wahrheit ungeschönt selbst anerkennen

Bei Jesaja heisst es nach der inständigen Bitte um das Eingreifen Gottes dann weiter (*Jes 64, 5–7*):

*Wie ein Unreiner sind wir alle geworden,
unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid.
Wie Laub sind wir alle verwelkt,
unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.
Niemand ruft deinen Namen an,
keiner rafft sich dazu auf, fest zu halten an dir.
Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen
und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen.
Und doch bist du, Herr, unser Vater.
Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk deiner Hände.*

Jesaia schaut das Leben des Gottesvolkes und sein eigenes Leben ehrlich an, erkennt Schwächen und Sünden und bekennt diese!

Solche Aufdeckung des wahren Zustands des Gottesvolkes steht auch bei uns an! Denn wenn wir ehrlich sind, trifft diese Beschreibung von Jesaia auch in unserem Leben zu:

„Niemand ruft deinen Namen an“

oder:

„Keiner rafft sich auf, fest zu halten an dir!“

oder:

„Unsere Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid“

Sind das nicht Aussagen, die auch auf uns zutreffen? – Ehrlicherweise müssen wir dem biblischen Text zustimmen:

- Wann haben wir wirklich innig und ausdauernd gebetet? Meist muss es ja schnell gehen beim Beten – die Zeit vor dem Computer oder Smartphone steht in keinem Verhältnis zu unseren Gebets- und Gottesdienstzeiten!
Und: Sind nicht viele unserer Gebete ein „Geplapper“ – also ohne das Hinhören auf den Willen Gottes?
- Wie treu sind wir wirklich, die Gebote Gottes auszuführen?
- Und wie schnell werden wir dann gegenüber Mitmenschen ungerecht – um unsere „Rechte“ (sprich: Vorteile) zu erreichen?

Aber – und das ist das Wichtige der Botschaft Gottes: Wo die Wahrheit dieses Bußgebetes (ungeschönt) anerkannt wird, beginnt der wirkliche Advent – das Kommen des Herrn.

Die Erkenntnis und das Eingestehen der eigenen Nachlässigkeiten und Sünden ist der wichtige Anfang von echter Schuldbewältigung.

III) Zweiter Schritt: Wachsam sein – aber in welche Richtung?

Und jetzt kommt der zweite Schritt, der Jesus fast noch wichtiger ist:

Im kurzen Text des Evangeliums (Mk 13) hören wir es dreimal:

„Gebt acht und bleibt wach!“ –

„Seid also wachsam!“ –

„Seid wachsam!“

Und zweimal lobt Jesus wachsame Menschen!

Jesus, der seine Jünger sehr gut kennt – mit allen ihren Schwächen und Fehlern – macht ihnen keine Angst vor Gott, sondern ruft sie auf zur Wachsamkeit!

Wachsam sein – aber in welche Richtung?

Es geht auch in diesem Evangelium um die Verwirklichung des Reiches Gottes, das bedeutet die Gottesherrschaft in dieser Welt!

Gott hat uns berufen, seinen Plan eines wahrhaft humanen Zusammenlebens zu verwirklichen.

Und dies ist gerade in dieser Zeit der Pandemie, in dieser Krise, die zur Entscheidung ruft, wichtig.

Christen sind von Gott bestimmt, Hoffnung zu unseren Zeitgenossen zu tragen.

Gott hat sicher auch in unseren Tagen Menschen gelenkt, Gutes zu wirken. Dies zu erkennen und zu verstärken ist unsere Aufgabe. Wir Christen sollten – nach all den Fehlern, die uns die Geschichte und auch die jüngere Kirchengeschichte erkennen hat lassen – demütig auch außerhalb der Kirche die Verwirklichung der ursprünglichen Ideen und Pläne Gottes suchen und erkennen.

Daher: Wachsam sein, heißt hinzuschauen und zu erkennen:

- Wo sind Zeichen der Gottesherrschaft in unserer Gesellschaft?
- Wo geschieht in unserer Stadt Umkehr zum Evangelium und zu den Seligpreisungen hin?
- Wo werden in unseren Tagen Menschen von den Dämonen frei, also von Fesseln des Todes – beispielsweise vom Alkohol - frei?
- Wo wird heute ein Teil des Volkes Gottes aus allen vier Windrichtungen gesammelt?
- Wo nimmt Kirche die Gestalt an, die ihr von Ostern und Pfingsten her eingestiftet ist?

In diese Richtung muss unsere Wachsamkeit zielen!

Wenn wir ein erneuertes Gottesvolk und eine erneuerte Kirche ersehnen und nach ihr ausspähen, befolgen wir den Ruf zur Wachsamkeit.

Dazu **zwei Hoffnungs-Beispiele**, die ich erst jüngst wieder erlebt habe:

Erstens: In dieser Woche habe ich gesprochen mit der Verantwortlichen der „Nachbarschaftshilfe Plus“ – eines Vereins, der mittlerweile in vielen Städten und Gemeinden des Burgenlandes Nachbarschaftshilfen organisiert, zusammenführt und koordiniert: 30 Freiwillige gibt es in unserer Stadt, die MITEINANDER FÜREINANDER leben! – Gottesreich verwirklicht sich!

Zweitens: Seit mittlerweile fünfzehn Jahren darf ich es durch die Mitarbeit bei der Gemeinschaft Cenacolo, die unweit von Eisenstadt hier ihr österreichisches Haus führt, erleben, wie junge Menschen, die durch Drogenabhängigkeiten und andere Süchte ihr Leben beinahe schon verloren hatten, ja wirklich in dämonischer Weise gefesselt waren, frei werden und ein neues Leben beginnen. Ein Großteil lebt heute ein gutes Leben, manche sind Stützen unserer Pfarrgemeinden und tragen das Leben der Kirche!

IV) Heuer: Die Adventzeit bewusst gestalten!

Die Adventzeit gut leben – fassen wir die zwei Schritte dieser „spannenden“, d.h. fordernden Zeit nochmals zusammen. – Im Schlussgebet der Messfeier werden wir es abschließend beten:

„Zeig uns den rechten Weg durch diese vergängliche Welt!“

Schauen wir unser Leben ehrlich an, wir sind ja wahrlich nicht unvergänglich – lassen wir uns in Zeiten der echten Besinnung, zu denen wir heuer endlich einmal kommen können, unsere Sünden zeigen!
Und dann:

„Lenke unseren Blick, damit wir in allem dein Reich suchen!“

Wachsam sein und sehen, wo Gott heute wirkt in Menschen – und sich diesen Menschen anschließen, oder es ihnen ähnlich tun!

Beten wir und arbeiten wir daran, dass wir derart bewusst den heurigen Advent begehen. Amen